

da; es scheint somit der Föhre da, wo sie dicht beisammen war, an einem der mineralischen Nahrungsstoffe gefehlt zu haben und zwar an einem solchen, auf den die Fichte entweder gar keinen oder nur geringen Anspruch macht, der aber der Föhre zur Bereitung des Vorraths an Bildungssaft fürs folgende Jahr unentbehrlich ist. Hieraus ließe sich dann erklären, weshalb die Schutte erst im zweiten Jahre und zwar im Frühjahr mit dem Beginne der Saftbewegung sich zeigt, nach trocknen Jahren bei Mangel an Feuchtigkeit zur Zersetzung der mineralischen Bodenbestandtheile ungewöhnlich heftig auftritt u.

Die in der allg. Forst- und Jagdzeitung vorgeschlagene Bedeckung der Saatbeete mit Laub möchte sich demnach nur insoferne empfehlen, als sie den Boden frischer erhält und dessen Zersetzung fördert. In trocknen Jahren dürfte das Schütten nur dann zu vermeiden sein, wenn die Kampe an Orten mit sehr frischem und kräftigem oder gut gedüngtem Boden angelegt werden; denn wir sehen, daß in den von der Krankheit befallenen Kämpen einzelne Parthien, welche in feuchten Jahren fast naß sind, davon verschont blieben.

Vielleicht läßt sich durch chemische Analysen nachweisen, welcher Stoff es ist, durch dessen Mangel das Schütten verursacht wird.

W. im Juli 1859.

Æ.

Forstschuß.

Schaden, veranlaßt durch die Larve von *Cryptorrhynchus* (*Rhynchaenus*) *lapathi* in den Stadt- und Stiftungswaldungen von Laningen an der Donau.

Auffallend in dem Sommer des Jahres 1858 war das Schwarzwerden der Blätter von den meisten Weißerlen=Stockauschlägen, sowie gänzliches Absterben des Holzes, hervorgebracht durch die Larve des Rüssel=Erlenwürgers *Cryptorrhynchus lapathi*.

Schon Mitte Juni bemerkte ich an sehr vielen Erlenstockauschlägen ein allmähiges Verwelken der Blätter.

Durch diese Erscheinung aufmerksam gemacht, fand ich bei näherer Untersuchung eine Menge Wurmmehl auf dem Boden liegen, die Stodkautschläge dermaßen von den obengenannten Larven ausgehöhlt und angegriffen, daß mit leichter Mühe Stämmchen von 1—2" Durchmesser abgerissen werden konnten.

Von Zeit zu Zeit einige derselben spaltend zählte ich einmal in einem Stücke von 2' Länge und 1½" Durchm. 18 solcher Erlenvertilger.

Um nun meine Beobachtungen genauer anstellen zu können, setzte der Unterzeichnete am 6. Juli v. J. 5 schon angegriffene 4' lange und 1—2" starke Erlenstücke in das Wasser, damit dieselben sich längere Zeit in frischem Zustande erhalten; allein am 20. Juli waren die meisten Larven in Puppen verwandelt, am 15. August aber konnte ich bereits vollkommen ausgebildete Käfer aus den cylindrischen Gängen der Markröhre und des Holzes mittels eines Federmessers herausnehmen, welche sich als *Cryptorrhynchus lapathi* darstellten.

Der nun in den Erlen überwinterte 4" lange Käfer erschien in diesem Frühjahr in geringer Anzahl, und es mag dieses dem Abhauen der angegriffenen Erlen zuzumessen sein, weil der Unterzeichnete, als technischer Betriebsleiter dieser Waldungen, es für rathsam hielt, zur Vertilgung der Käfer die Stodkautschläge ausschneiden zu lassen.

Nur an solchen Stämmchen, welche übersehen worden waren, wurden einige *Crypt. lap.* auf den Erlenblättern bemerkt, ohne jedoch ein Abstreifen derselben wahrzunehmen.

Nach Rabeburg soll dieses Insekt durch solchen Fraß schädlich werden, er erwähnt dagegen von der Gefräßigkeit der Larven nichts, und nur Leunis spricht von Aushöhlung der Markröhren.

Der Käfer ist schwarz, gewölbt, die Flügeldecken sind an der Spitze weiß oder röthlich, auf dem Leibe befinden sich Reihen von behaarten schwarzen Höckern.

Der etwas gebogene schwarze Rüssel, welcher in eine unten am Halschilde tiefe, bis zur Mittelbrust fortlaufende Furche gelegt werden kann, wird meistens nach unten bewegt.

Da außerdem *Crypt. lap.* auch öfters auf *Rumex aquaticus* gefunden wird, so wurde ihm der Name *lapathi* beigelegt, von dem lateinischen Worte *lapathum* — Sauerampfer. — *Cryptorhynchus* bedeutet Verborgen-Rüßler, und wird hergeleitet von den griechischen Wörtern *κρυπτός* verborgen, und *ρύνχος* Rüßel.

Lauringen im Monat Juli 1859.

Ed. Osterberg,
kgl. Forstwart.

Jagdwesen.

Beitrag zur Naturgeschichte der Vögel.

Singdrossel und Kukul.

Im verwichenen Vor Sommer hatte ein Theil der Gr. Badischen Truppen in der Nähe von Karlsruhe ein Lager bezogen und wie es bei solchen Gelegenheiten zu gehen pflegt, suchte die Mannschaft ihre freie Zeit durch allerlei Mittel zu vertreiben. So sah man auch unter anderm eine Menge Thiere, besonders Vögel, in Behältern aller Art und einem mir befreundeten Hauptmann hatten seine Leute eine höchst interessante Gesellschaft zusammengebracht, bestehend aus einigen Fageln, Kaninchen, Holzhähern, einer Krähe, einer Singdrossel und einem Kukul, sämmtlich erst wenige Wochen oder Tage alt. Die Vögel waren noch nicht im Stande allein zu fressen, mußten also anfangs gefüttert werden. In der gewöhnlichen Zeit lernten sie indeffen Nahrung zu sich nehmen, nur der Kukul machte hievon eine Ausnahme. Mit der größten Eier verschlang er Brod, Fleisch u. s. w., machte jedoch selbst mehrere Wochen, nachdem die übrigen Vögel längst allein fraßen, auch nicht den geringsten Versuch Nahrung aufzunehmen, obgleich er gleichzeitig mit den andern Vögeln Wasser zu sich nehmen lernte.

Anders dagegen verhielt sich die Singdrossel. Kaum hatte sie angefangen ohne fremde Hülfe sich zu nähren, als sie sich des stets hungrigen und deshalb nach Futter winselnden Kukuls annahm und denselben zum nicht geringen Erstaunen der vielen Zuschauer mit solcher Sorgfalt fütterte, als ob er ihr eigenes Kind wäre.